

Basel  
Sanya Kantarovsky  
DISEASE OF THE EYES

Kunsthalle Basel  
31.08. – 11.11.2018

von Max Glauner

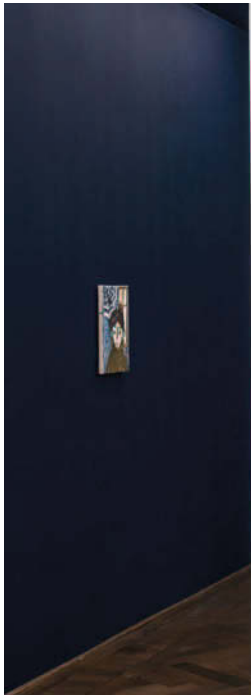
Augenleiden, „Disease of the Eyes“, heißt die aktuelle Ausstellung der Basler Kunsthalle. Wer oder was ist damit gemeint? Angesichts der digitalen Bilderflut kann einem Teil des Publikums sicher ein gemindertetes Sehvermögen nachgesagt werden. Oder warnt der Künstler Sanya Kantarovsky vor den Produkten seiner Künstlerhand? Sein Ausstellungstitel ruft die Ausstellung „Eye Infection“ im Amsterdamer Stedelijk Museum 2002 auf. Der Kurator und Kritiker Robert Storr hatte eine damals übliche Boygroup zusammengestellt, unter anderen Robert

Crumb und Mike Kelley. Sie hatten den Verismus der Vätergeneration zwei, drei Schraubendrehungen in Richtung „camp“ gedreht: die karikierenden Figuren, knallbunte Farben, ein expressiver unfertiger Mal- und Zeichengestus. Kantarovsky stellt sich in diese Tradition. Eingängig, gefällig ist das nicht.

Zu oft vergessen wir, dass hinter der Arbeit einer Museumsdirektorin zunehmend der Job eines Programmleiters steckt und hinter dem des Kurators der eines Regisseurs. Erfolg oder Misserfolg, die Lesbarkeit und das Erlebnis von Kunst hängen mehr und mehr nicht nur von der Dramaturgie, der inneren Abfolge und Verknüpfung der Kunstwerke ab, sondern ebenso von ihrer Beziehung nach außen, ihrem Umfeld, in das sie intern und extern gestellt sind. Öffnung der Einrichtungen für ein junges Publikum, neue Inhalte, Medien und Formate, statt elitäres Abschließen heißt die aktuelle Lösung.

Die Basler Kunsthalle macht das seit gut vier Jahren beispielhaft vor. Ausstellungen und Aufführungen von Anicka Yi 2015, Lynette Yiadom-Boakye, Anne Imhof 2016 oder Adam Lindner 2017 setzten die Agenda. Vor anderthalb Jahren gab man dem jungen Maler Sanya Kantarovsky, 1982 in Moskau geboren, mit zehn Jahren mit den jüdischen Eltern nach New York emigriert und bis 2011 an der University of California ausgebildet, eine Carte Blanche für die unteren fünf Ausstellungssäle.

Fünfundzwanzig Monotypien, und zwanzig Öl- und Wasserfarbbilder sind entstanden. Ein bemerkenswerter Umstand für die dramaturgisch kluge Einbettung dieses kompromisslosen Bekenntnis zur



Sanya Kantarovsky, Installationsansicht *Disease of the Eyes*, Blick auf (v.l.n.r.) *Boy With Nose Bleed* und *Milker* (Grant Wood), beide 2018, Kunsthalle Basel, 2018, Foto: Philipp Hängler / Kunsthalle Basel



01

Malerei waren mehrere Aufführungen der bulgarischen Performerin Zhana Ivanova mit ihrer zum Amtsantritt von Elena Filipovic begonnenen „Ongoing Retrospective (Chapter 3)“ vom 31. August bis 16. September in den Sälen des Obergeschosses. Die Besucher sehen die Bilder des Malers nun auch mit den Augen der zeitgebundenen Kunst und ihren dramatischen Narrativen und umgekehrt, die Performance durch die stillgestellten Tableaux und Allegorien der Malerei – eine brisante Konstellation, ein Erfahrungsraum und Herausforderung jenseits von Web 3.0.

Bereits der Auftakt der Ausstellung hat es in sich. Betritt die Besucherin, der Besucher den überlangen hohen Oberlichtsaal der Kunsthalle im Erdgeschoß, sehen sie in der prominenten Achse von Eingang und Foyer an der abschließenden Stirnwand das Bild eines kopfüber stürzenden Mannes. „Peter“ heißt das knapp 220×170 cm große Hochformat, das wie alle gezeigten Arbeiten im Jahr 2018 entstanden ist. Diagonal von links oben nach rechts unten, Kopf voraus stürzt ein nackter bärtiger Mann den Betrachtenden entgegen. Die wie zum Flug ausgebreiteten Arme und Beine sind vom Bildrand angeschnitten. Umso prominenter wirken nun die mit grobem Pinsel getupften Brustwarzen, der Nabel, die Achselbehaarung, das Gemächt und der Kopf, der sich nach unten wendet und mit großen, entsetzten Augen aus dem Bild blickt. Spätestens jetzt wird deutlich, dass der Sturz der Figur verursacht und abgefangen wird, durch ein Kreuz. Damit legt der Künstler nahe, dass

die typisierenden Gesichtszüge nicht irgendwen, sondern den Apostel Petrus darstellen. Ein Lendentuch ist in der sichtbaren Vorzeichnung angedeutet, doch sonst erinnert wenig an das grausame Martyrium, das seit der Renaissance als darstellerisches Bravourstück unter anderem von Michelangelo und Caravaggio in der Cerasi-Kapelle der Santa Maria del Popolo vorgeführt wurde. Kantarovsky kennt das Werk gut. 2003 brachte ein Stipendium den jungen Kantarovsky einige Monate nach Rom. Das Gemälde ging ihm nicht wieder aus dem Kopf.

Der Barock stellen Putten, und Aureolen als Erlösungszeichen im Bild parat. Kantarovsky hingegen bietet Tröstung – der Kontrast könnte kaum grösser sein – lediglich durch eine flächig vorgetragene bunte Kinderblumenwiese, die er aus der sowjetischen Zeichentrickserie „Winni the Pooh“ übernommen hat. Und die Spinne rechts unten, mit schnellem Pinsel hingetupft, auf einem Halm? Ängstigt sich der Gemarterte mehr vor ihr, als dass er unter seinen Schmerzen leidet? Das Erhabene ist bei Kantarovsky nicht ohne das Kleine, ja Lächerliche zu haben – ein post-theologisches Bildnis der Seligkeit.

Kantarovsky spielt gekonnt mit Figuren, Motiven, Stilen, Gesten. Da taucht ebenso der deutsche Verist Otto Dix in „Enlightened Self-Interest“ auf, wie der US-Amerikanische Hyperrealist Grant Wood, dessen abstrakter Kuhmelker aus dem Jahr 1932, als sei's ein Schweizer Heimatbild, nahezu 1:1 in „Milker (Grant Wood)“ übernommen wird. Wer glaubt, dass alles diene bloß einer meditativen „Digital Detox“; der irrt. Halb Albraumbilder, halb Mahnung stammen sie aus einem unendlich gedehnten Zwischenreich, in dem Schmerz und Trauer nur Gesten aber noch keine Worte gefunden haben.

So findet die Ausstellung ihren dramaturgischen Abschluss in dem Querformat „One World“, dem mit 200×280 cm größten Bild der Ausstellung. Plakativ ist es in zwei horizontale Zonen eingeteilt. Die Szenerie wirkt surreal: Während in der unteren eine junge Frau eine Gymnastik- oder Break-Dance-Session ausführt, sehen wir durch eine Glasfront ein American Airline Flugzeug aufsteigen. Ihr Mission-Statement ist auf den Rumpf geschrieben: „One World airline“ und der neoliberale Zynismus hat ein schlagendes Gegenbild gefunden. Das ist mit den anderen Malereien so schön, dass manches wehe Auge zumindest Linderung erfährt.

[www.kunsthallebasel.ch](http://www.kunsthallebasel.ch)

Installationsansicht *Disease of the Eyes*, Kunsthalle Basel, 2018. Foto: Philipp Hänger/Kunsthalle Basel

01 Sanya Kantarovsky, Blick auf *Peter*, 2018

02 Sanya Kantarovsky, Blick auf *One World*, 2018

03 Sanya Kantarovsky, Blick auf (v.l.n.r.) *Alma, Banana, Enlightened Self-Interest*, alle 2018